

MITTEILUNGEN

DER WESTDEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENKUNDE

Band 42

Jahrgang 94

Heft 5

Januar - März 2006



Ernestus, Christopher: Tagelöhner – Zunftmeister – Stadtschreiber: Städtisches Leben im 16. und 17. Jahrhundert im Spiegel einer Marburger Bürgerfamilie Marburg: 2005, 404 S. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, 81), ISBN 3-923820-81-X

Die Geschichtsschreibung pflegt sich nur mit „großen“ Persönlichkeiten abzugeben, Menschen, die eine Ära prägten, die etwas umwälzend Neues erfanden, die mit phantastische Leistungen auf allen möglichen Gebieten die Sicht der Welt veränderten. Im Rückblick scheint es so, als ob nur solche Menschen des Gedenkens wert wären.

Aber was ist mit der großen Zahl derer, die sich nur tapfer bemühten, mit dem ihnen zugeteilten Schicksal zurecht zu kommen, die nie so hervorragend waren, dass man ihrer noch Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte später gedenken würde? Auch diese Menschen haben ihre Zeit geprägt, zwar nicht im Großen, aber ganz sicher im Kleinen.

Das Leben der kleinen Leute in einer frühneuzeitlichen Stadt ist in dem Buch von Christopher Ernestus nachgezeichnet, wobei die Bezeichnungen: Tagelöhner – Zunftmeister – Stadtschreiber für drei Generationen einer städtischen Familie etwa von 1515 bis 1635 stehen. Die Familie lebte in Marburg und nahm verschiedene Stellungen innerhalb der städtischen Gesellschaft ein. Dadurch ergab sich die seltene Chance, über 120 Jahre Personengeschichte und Stadtgeschichte in engem Zusammenhang darzustellen.

Der Tagelöhner Ludwig Ernst zum Beispiel bezog den größten Teil seiner Einkünfte aus Bauarbeiten für die Stadt. Aus diesem Ansatz wird ein sehr anschauliches und lebendiges Bild der Aufgaben einer städtischen Baubehörde sowie der an den anfallenden Arbeiten beteiligten Handwerksberufe entwickelt. Das folgende Kapitel befasst sich mit Arbeitszeit und Entlohnung, wobei die Entlohnung sich aus einer ganzen Reihe verschiedener Zuwendungen zusammensetzte, die ausführlich und über das Marburger Gebiet hinaus behandelt werden.

Einen weiteren Teil des Einkommens erarbeitete Ludwig Ernst als Stadtknecht. Auch dieser Tätigkeitsbereich ist mit Aufgaben und Entlohnung dargestellt, mit sehr interessanten Erläuterungen zur Besteuerung der Bürger und sogar ihrer Zahlungsmoral.

In ähnlicher Form werden auch die anderen Tätigkeiten des Tagelöhners dargestellt: die Beschreibung der Arbeit und Bezahlung in Verbindung mit den historischen Erkenntnissen im regionalen und überregionalen Bezug.

Auch dem sozialen Umfeld einer Unterschicht ohne festes Einkommen ist ein Kapitel gewidmet.

Die zweite Generation gehört bereits dem Handwerkerstand an. Das Zunftwesen allgemein und die Marburger Schneiderzunft im Besonderen werden mit Bezug auf Dietrich Ernst, Sohn von Ludwig Ernst, ausführlich dargestellt. Ebenso seine Tätigkeiten als Stadtkämmerer und Unterbürgermeister, die auf die Mitspracherechte der Zünfte bei der Stadtverwaltung zurückgehen, wie auch seine Rolle als Sprecher der Zünfte und der einfachen Bürgerschaft. Stets wird die Perspektive von der Person auf die Gesamtsituation erweitert.

In der dritten Generation war mit einer höheren Schulbildung des Dietrich Ernst, Sohn des Schneidermeisters Dietrich Ernst, ein weiterer Schritt zum sozialen Aufstieg vollzogen worden. Der Name Ernst wurde latinisiert zu Ernestus, und die Familie zog von Marburg fort. Es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, und religiöse Intoleranz prägte das Leben vieler Menschen, auch das der Familie Ernestus. Persönliche Streitereien und ein Verleumdungsprozess machten ihnen zudem das Leben schwer. Ein Ausblick auf die folgenden Generationen ist der Abschluss eines bemerkenswerten Kapitels Familien- und Stadtgeschichte.

Mitglieder der Familie Ernestus wanderten übrigens 1635 ins heutige Wuppertal aus, wo sie bis heute zahlreiche Nachkommen haben und in viele eingessene Wuppertaler Familien eingehiratet haben.

Die Kirchenbücher sind erst ab der 3. Generation der Familie erhalten. Daher sind vielfältige andere Quellen herangezogen worden, was allein fünf klein gedruckte Seiten mit Angaben zu ungedruckten Quellen belegen. Bei dieser Suche in diversen Urkundenarchiven haben bisher unerforschte Aspekte der Marburger Stadtgeschichte geklärt werden können, wie z.B. die Entwicklung bestimmter Berufe, die Besitzgeschichte verschiedener Häuser oder auch regionalgeschichtliche Erkenntnisse.

Einundzwanzig Seiten mit Angaben zu gedruckten Quellen sowie zahlreiche, erläuternde Fußnoten bezeugen eine sehr breite Thematik, die eine beträchtliche Bandbreite des Lebens in einer Stadt des 16. und 17. Jahrhunderts abdeckt.

Das Buch ist reich mit Schwarz-Weiß-Abbildungen illustriert, der Text ist trotz des wissenschaftlich erarbeiteten und belegten Hintergrunds in gut lesbarer Sprache geschrieben.

Dieses Buch ist für jeden historisch interessierten Leser empfehlenswert, besonders aber für Ahnenforscher, die ihren Blick über eine reine Stammbaumforschung auf die Lebensumstände ihrer Vorfahren richten. Zudem ist es ein besonders gelungenes Beispiel für die Gestaltung einer Familiengeschichte.

Hedwig Dumon